Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 29 (1961)

Heft: 6

Rubrik: Lyrik aus der Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lyrik aus der Zeit

SOMMER

Rosen bluten im Beet. Auch der Abend bringt keine Kühlung. Nirgends ist Schlaf.

Von weither brandet das Jahr an die Häusermauern. Der Mond steht riesig und rot vor den schweigenden Hügeln; glühende Dolden steigen ins Grün der Kastanienzweige; Holunderblüten tauschen ihr Weiss mit den blasseren Sternen —

eine Handbreit über den Augen: Licht, dahinter der Albtraum der Welt.

EIN BRIEF

Weisst Du, wie Wiesen schweigen können am Abend?
Weisst Du, wie still nun die Wege sind, die noch zu mir gehn?
Was sich regt zwischen mir und Dir, vielleicht schon Todeswind.

Es ist kühl im Raum, wenn der blaue Tau eines Sterns Deine Blicke spiegelt. Es ist spät, wenn der Mond, der junge einäugige Gott der Nacht, sich über mich wirft und schluchzt.

DAS SCHLOSS

Manchmal möcht' ich das Schloss verlassen, in das mich Dein Dunkel bannte. Manchmal möcht' ich die Ebene wiedergewinnen meinem Wort.

Doch der Blick auf die Gärten, auf nie Erwartetes, nie Erblühtes, ist schon zu alt. Zu gross wuchs wohl der Stundenteppich unseres Wortes.

Abendelang, die vergeblichen, trete ich nun zu Dir; doch Du wohnst so versteckt. Nur manchmal bricht aus dem Innern des Schlosses, Musik, Dein Wort.

RÜCKKEHR

Die Choräle zu Deinem Gedächtnis sind längst verklungen.
Das Kleid meiner Trauer habe ich abgelegt.
Zurückgekehrt aus dem Wald meiner Träume, habe ich Dich überwunden, um zu ruhn.

Aber Dein Atem geht sanft in meinen Schlaf. Dein Auge wuchert über dem Hügel, verborgen unter dem Ruch der Buchen, doch nie überwunden, nie zu ruhn.

Gunnar